
Italien im Übergang

Rezension von: Alexander Stille, Die Richter. Der Tod, die Mafia und die italienische Republik, Verlag C.H. Beck, München 1997, 475 Seiten, öS 350,-.

Im Mittelpunkt dieser glänzend geschriebenen - und ausgezeichnet überetzten - Studie des renommierten amerikanischen Journalisten Alexander Stille, die 1995 unter dem Titel 'Excellent Cadavers' in den Vereinigten Staaten erschien, steht die Lebensgeschichte von zwei sizilianischen Strafverfolgern, Giovanni Falcone und Paolo Borsellino. Ihre mutigen und konsequenten Ermittlungen gegen die kriminellen Vereinigungen in Sizilien deckten nach und nach die organisatorischen Strukturen und die internationalen geschäftlichen Transaktionen der Cosa Nostra auf und brachten die Symbiose zwischen der Mafia und führenden Exponenten des italienischen Staates sowie der dominanten politischen Parteien der ersten Republik zum Vorschein. Die Ermordung der beiden Richter durch die Cosa Nostra im Jahre 1992 markierte den Anfang vom Ende des überkommenen, vom Kalten Krieg geprägten Regimes in Italien. Die Arbeitsweise von Falcone und Borsellino sowie die von ihnen initiierten Reformen in der Strafverfolgung bildeten die Voraussetzungen für die spektakulären Erfolge, welche die Behörden in den folgenden Jahren in der Bekämpfung des organisierten Verbrechens in ganz Süditalien erzielten.

Doch Stilles Studie ist weit mehr als eine minutiöse und packende Schilderung der Erfolge und Mißerfolge von zwei außergewöhnlichen Ermittlern, die genau wußten, daß sie mit jedem Schritt gegen die Mafia auf ihren eige-

nen Tod hinarbeiteten. Der Autor bietet zugleich eine strukturelle Geschichte der Cosa Nostra und ihrer komplexen Beziehungen zu Repräsentanten des Staates und der führenden Parteien. Für das Verständnis der politischen Geschichte der ersten italienischen Republik sind die dargelegten Zusammenhänge von entscheidender Bedeutung.

Der Ausbruch des Kalten Kriegs bildete die Voraussetzung für den Aufstieg der sizilianischen Mafia zu wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Macht. 1946/47 stellte eine kommunistische Machtübernahme in Italien eine realistische Gefahr dar. Im April 1947 errang die vereinte Linke auf Sizilien 30 Prozent der Wählerstimmen, gegenüber 21 Prozent für die Christdemokraten. In dieser Situation, als die Zukunft des demokratischen Italien auf dem Spiel zu stehen schien, traf die Christlich-Demokratische Partei (DC) ganz bewußt die Entscheidung, auf Sizilien die Hilfe der Mafia gegen die KPI in Anspruch zu nehmen. Bekannten Mafiabossen mit umfangreichem Vorstrafenregister wurden Ehrenplätze in der DC angedient (S. 27).

Die Symbiose zwischen der Mafia und der Christlich-Demokratischen Partei als der dominanten politischen Kraft des Landes währte bis 1992 und beruhte - vereinfacht gesagt - auf einem Gegengeschäft: Da Mafiabosse Wählerstimmen en bloc liefern konnten, wandten sich Politiker der sizilianischen DC in Wahlkampfzeiten an sie. In Palermo gab es 1.500 bis 2.000 'Ehrenmänner', die jeweils über rund 50 Stimmen geboten; insgesamt ergab das einen Block von 75.000 bis 100.000 Wählerstimmen, die befreundeten Kandidaten zugeschoben werden konnten. Die große Zahl von Sitzen im italienischen Abgeordnetenhaus (945, d. h. einer für jeweils ca. 40.000 Wähler), das Verhältniswahlssystem und die große Zahl der relevanten Parteien führten dazu, daß für den Gewinn eines Man-

dats unter Umständen schon ein paar tausend Stimmen ausreichten. Es war somit relativ leicht, mit Hilfe gut platzierter Stimmenpakete Wahlergebnisse zu beeinflussen (S. 241)

Die Gegenleistung der Politiker bestand nicht nur darin, Ermittlungen gegen die Mafia zu bremsen. Die Autonomieregelung für Sizilien führte zur Einrichtung einer weiteren Verwaltungsebene und damit zur Schaffung Tausender neuer Stellen, die man unter politischen Busenfreunden verteilen konnte, sowie zur Kontrolle über umfangreiche staatliche Finanzressourcen, die unerschöpfliche Möglichkeiten für Korruption und Patronage eröffneten. (Der Volksmund sprach von den neunzig regionalen Mandatsträgern als den 'neunzig Dieben'.) Auf diese Weise erlangte die Mafia in den Jahren 1959 bis 1964, als der DC-Politiker Salvatore Lima Bürgermeister von Palermo war, den Großteil der städtischen Bauaufträge und die Kontrolle über diesen Wirtschaftszweig. Korruption und Bauboom ('*Sacco di Palermo*') verwandelten eine der schönsten Städte Europas in eine unansehnliche Wüstenei aus Betonhochhäusern mit der schlechtesten und teuersten öffentlichen Infrastruktur aller italienischen Zentren und verhalfen der Mafia zu enormen Profiten, die in der Folge im internationalen Drogengeschäft investiert werden konnten.

Bis Anfang der neunziger Jahre galten auf allen politischen Ebenen Italiens die Gesetze der Kungelei und des Kuhhandels, und dies nicht nur zwischen den Parteien, sondern auch innerhalb. Die *Democrazia Cristiana* zerfiel in mindestens fünf oder sechs rivalisierende Fraktionen. Die Machtverteilung innerhalb dieser Partei - und damit auch in der Regierung - hing von der jeweiligen Anzahl der Parteibücher ab. Hauptnutznießler der Symbiose zwischen DC und Mafia auf Sizilien war die Fraktion Giulio Andreottis. In den frü-

hen sechziger Jahren stützte sich diese Fraktion auf weniger als zehn Prozent der DC-Mitglieder. 1964 führte Salvatore Lima Andreotti seinen auf dem Bündnis mit der Mafia beruhenden sizilianischen Stimmenblock zu, und der Anteil der Andreotti-Fraktion an den DC-Parteibüchern stieg auf rund fünfzehn Prozent. Die Nähe zur Mafia zahlte sich für Andreotti aus: 1972 wurde er Premierminister und blieb zwanzig Jahre lang die bestimmende Figur in seiner Partei und der dominierende Politiker der ersten italienischen Republik.

Schon in den fünfziger Jahren besaß die Cosa Nostra (so lautet der tatsächliche Name der Organisation; 'Mafia' ist eine literarische Schöpfung) einen streng hierarchischen Aufbau. Das Gremium an der Spitze der organisatorischen Pyramide, die 'Kommission', hatte die Aufgabe, wichtige Richtungsentscheidungen zu treffen, Streitigkeiten zwischen den einzelnen Sippen zu schlichten und bedeutsame Tötungsbeschlüsse zu fassen.

Ende der sechziger Jahre begann innerhalb der Cosa Nostra der sorgfältig geplante Aufstieg der Corleoneser unter Luciano Leggio bzw. (ab 1974) Salvatore Riina. Diese Gruppe zeichnete sich von Anfang an durch besondere Rücksichtslosigkeit und Brutalität aus und mißachtete traditionelle Regeln der Cosa Nostra. Im großen Mafia-Krieg von Palermo in den Jahren 1980 und 1981 schalteten die Corleoneser ihre schärfsten Rivalen gewaltsam aus und sicherten sich die Vorherrschaft in der Kommission. Während die traditionellen Mafiabosse von Palermo offen in der Gesellschaft lebten und hinter den Kulissen mit Polizei und Politik zusammenarbeiteten, steuerte Riina einen kompromißlosen Kurs der Konfrontation und Gewaltanwendung, lebte im Untergrund und hielt die Identität seiner Leute geheim. Diese Strategie erwies sich zwar als effektiv, hatte aber - wie sich später zeigen sollte - einen sehr

hohen Preis: 'Indem Totò Riina und seine Corleoneser die traditionelle Tugend der Loyalität zur eigenen Sippe ad absurdum führten, entzogen sie den Werten der Solidarität und *omertà*, den bewährten Schutzschildern der Cosa Nostra gegenüber der Außenwelt, den Boden.' (S. 127) Gejagten Mitgliedern besiegt Sippen blieb als letzter Ausweg nur die Kooperation mit den Behörden.

1980 erhielt Falcone das Angebot, in der Ermittlungsbehörde Ufficio Istruzione in Palermo einen bedeutenden Mafia-Fall zu untersuchen. In diesem Fall Spatola vollbrachte Falcone etwas, das keinem anderen sizilianischen Untersuchungsrichter je zuvor gelungen war: Mit Hilfe eines Geflechts an triftigen Belastungsmomenten konnte er beweisen, daß Sizilien die Hauptdrehzscheibe für die Raffinierung von Heroin und dessen Ausfuhr in die USA geworden war und dies auf der engen Kooperation zwischen den sizilianischen und New Yorker Mafia-Sippen beruhte. Die hohe Zahl von Verurteilungen setzte die Regel, daß in Palermo vor Gericht nicht gegen die Mafia zu gewinnen sei, außer Kraft.

Im September 1982 ließen die siegreichen Corleoneser den Präfekt von Palermo, General Dalla Chiesa, ermorden, da seine Ermittlungen zu einer echten Gefahr zu werden drohten. Diese das ganze Land schockierende Bluttat hatte unmittelbar eine Verschärfung der Anti-Mafia-Gesetze zur Folge: Die Mitgliedschaft in der Mafia wurde als Verbrechen eingestuft, und kriminell erworbene Vermögen konnten beschlagnahmt werden.

Die organisatorischen und ausstattungsmäßigen Bedingungen der Ermittlungen verbesserten sich im folgenden Jahr entscheidend. Die Einrichtung eines Verbunds von Untersuchungsrichtern in Sachen Mafia ermöglichte erstmals die Zusammenfassung von Ressourcen und Informationen. Und ab August 1983 besaß dieser Verbund auch

die volle Rückendeckung von seiten des Staates: In der ersten vom Sozialisten Craxi geführten Regierung übernahmen zwei aus Norditalien stammende DC-Reformpolitiker, die somit nicht auf Stimmenblöcke aus dem Süden angewiesen waren, das Justiz- und das Innenressort.

Im Oktober 1983 stellte sich Tommaso Buscetta, ein in die Enge getriebener *capo* aus einer von den Corleonesern zerschlagenen Mafia-Sippe, Falcone als Kronzeuge zur Verfügung. 'Die Offenbarungen Buscettas führten zu umwälzenden Veränderungen im Umgang von Polizei und Justiz mit der Mafia zu beiden Seiten des Atlantiks. Er nannte nicht nur die Namen Hunderter Mafia-Mitglieder in Sizilien, den USA und Südamerika, sondern schuf auch eine neue Grundlage für das Verständnis der Cosa Nostra als ganzer und für die Einordnung zahlloser Verbrechen in einen sinnvollen Zusammenhang.' (S. 128)

Die Aussagen Buscettas und die koordinierte Arbeit des Richterverbunds bildeten die Voraussetzungen für eine Verhaftungswelle in Sizilien und die Anklage gegen 475 Mitglieder der Mafia. Der sog. Maxi 1-Prozeß endete im Dezember 1987 mit der Verurteilung von 344 Angeklagten. Die über achttausend Seiten starke Anklageschrift stellt ein einzigartiges historisches Dokument dar: Zum erstenmal seit der Einigung Italiens stand eine Analyse des Phänomens Mafia in seiner ganzen Komplexität zur Verfügung.

Doch diese Erfolgswelle war nicht von Dauer. Die ab Juni 1987 amtierende, von dem DC-Politiker Giovanni Goria geführte Regierung war aus den bereits dargelegten Gründen an einer Fortsetzung des intensiven Vorgehens gegen die Mafia nicht interessiert und stellte dem Verbund der Richter zahlreiche Hindernisse in den Weg. Insbesondere die Sozialisten, die Ermittlungen wegen Korruption zu fürchten hatten,

suchten die Möglichkeiten der Justiz einzuschränken. Ohne politische Unterstützung erwies sich der Kampf gegen die Mafia als aussichtslos. Das organisierte Verbrechen in ganz Süditalien verspürte in den Jahren 1987 bis 1990 Aufwind. Der Rückgang der Zahl der Verhaftungen war ein klares Signal an die Adresse der Mafia, daß es wieder möglich war, straflos zu morden und andere schwere Verbrechen zu begehen. Die Zahl der Morde in Süditalien stieg - von einem hohen Niveau ausgehend - nochmals drastisch an. Nach Schätzungen fielen dem organisierten Verbrechen in Süditalien in den achtziger Jahren insgesamt rund 10.000 Menschen zum Opfer!

Das Ausgreifen der Mafia auf Norditalien setzte die Regierung Andreotti schließlich so stark unter Druck, daß sie reagieren mußte: Im Februar 1991 wurde der Reform-Sozialist Martelli zum Justizminister ernannt. Dieser berief Falcone zum 'Direktor für Strafsachen' in Rom. In der Folge schlug das Klima der Resignation rasch um: Richter mit mafiosen Kontakten wurden ausgeschaltet, und es erfolgte eine grundlegende Reorganisation der Bekämpfung des organisierten Verbrechens. Ein neues Netz von Bezirksbehörden mit dem ausschließlichen Zweck der Ermittlung gegen die Mafia orientierte sich am Verbund der Untersuchungsrichter von Palermo. Auf nationaler Ebene wurde die DIA, ein italienisches FBI, ins Leben gerufen und ein zentrales Koordinationsgremium (SCO), eine Art 'Super-Procura', für die Ermittlungen gegen kriminelle Vereinigungen eingerichtet. Dieses Bündel an Reformen bedeutete nichts weniger als eine Revolution in der italienischen Strafverfolgung.

Im Jänner 1992 entschied der Oberste Gerichtshof, die Urteile aus dem Maxi 1-Prozeß aufrechtzuerhalten. Damit war die Unantastbarkeit der Cosa Nostra vor Gericht endgültig beendet!

Die gewalttätige Konfrontationsstrategie von Riina, die auf der Annahme beruhte, die Cosa Nostra könne letztlich den Staat durch Anwendung mörderischer Gewalt zum Einlenken bringen, scheiterte. Die Ermordung von Salvo Lima, dem 'Botschafter' der Mafia in Rom, im März 1992 signalisierte denn auch das Ende der unheiligen Allianz zwischen der Mafia und Teilen der DC Siziliens: Mit dem OGH-Urteil war eine der zentralen Geschäftsgrundlagen entfallen.

Doch Falcone und Borsellino erlebten die Früchte ihrer Arbeit nicht. Beobachter werteten die Ermordung der beiden Richter im Mai bzw. Juli 1992 als Panikreaktion der Cosa Nostra auf das obengenannte OGH-Urteil. Drohende interne Probleme hätten Riina dazu veranlaßt, die Gewalt weiter zu eskalieren.

„Die aufeinanderfolgenden Morde an Falcone und Borsellino markierten einen entscheidenden Wendepunkt im Niedergang der politischen Klasse, die Italien zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und 1994 regierte. Im Strudel der ausufernden Skandale um Korruption und Mafia-Verstrickung gerieten ein Drittel aller Abgeordneten des nationalen Parlaments und die Hälfte aller sizilianischen Mandatsträger in den Verdacht strafbarer Handlungen. Die beiden mächtigsten Figuren der italienischen Politik, der Christdemokrat Andreotti und der Sozialist Bettino Craxi, traten unter Druck von der politischen Bühne ab, Craxi wegen überwältigender Beweise für seine maßgebliche Mitwirkung an einer hochgradig organisierten Korruption, Andreotti wegen zunehmender massiverer Vorwürfe einer Komplizenschaft mit der Mafia.“ (S. 14)

Im Herbst 1992 begann eine eindrucksvolle Erfolgsserie der Behörden im Kampf gegen das organisierte Verbrechen in ganz Süditalien. Den Höhepunkt der Verhaftungswelle bildete die Festnahme von Totò Riina im Jänner

1993. Hunderte von Mafia-Mitgliedern stellten sich als Kronzeugen zur Verfügung. Die *Omertà*, die Mauer des Schweigens, bröckelte rasch ab. Die Zahl der Morde ging drastisch zurück. Die grundlegende Bedeutung der politischen Unterstützung für die Bekämpfung der organisierten Kriminalität wurde in dieser Phase erneut manifest.

Der Prozeß gegen Riina und den Großteil der Mitglieder der 'Kommission' der Cosa Nostra, der im Februar 1995 eröffnet wurde, endete erst nach Abschluß von Stilles Studie. Im September 1997 wurden 24 Mafia-Bosse in Caltanissetta zu lebenslanger Haft verurteilt (1). Ende 1997 kooperierten rund 1.300 frühere Mitglieder der Mafia mit den Ermittlern. Und von den obersten Bossen der Cosa Nostra befand sich nur noch einer in Freiheit (2).

All diese Erfolge - so Stille in seinen Schlußworten - bedeuteten jedoch nicht, daß die Mafia am Boden zerstört sei und sich nie wieder erheben werde. Das Hauptproblem bestehe darin, daß in der wirtschaftlichen Entwicklung und Reorganisation Süditaliens kaum Fortschritte erzielt worden seien: „Während die Arbeitslosenrate im Norden bei lediglich fünf Prozent liegt, beträgt sie im Süden 21 Prozent - eine äußerst unguete Situation für beide Landesteile. Diese Diskrepanz schürt nicht nur regionale Ressentiments, sondern bietet auch

der Mafia die besten Chancen für ein Comeback.“ (S. 427)

Für eine nachhaltige Verdrängung der organisierten Kriminalität an den Rand der Gesellschaft sei es zudem erforderlich, daß „Staat und Gesellschaft Italiens den Druck, den sie in den letzten fünf Jahren auf die Mafia ausgeübt haben, für weitere zwanzig oder dreißig Jahre aufrechterhalten.“ (S. 426) Werden die neuen politischen Parteien, die aus der Asche der alten entstanden sind, die Kraft besitzen, die ihnen von den Vertrauensleuten des organisierten Verbrechens angebotene 'Hilfe' auszusprechen?

Stilles Buch liest sich wie ein kriminalistischer Tatsachenroman der ersten italienischen Republik und ihres Zusammenbruchs. Ausführliche Anmerkungen, eine umfassende Literaturliste und ein Register erhöhen den Gebrauchswert für Politikwissenschaftler und Soziologen. 'Die Richter' sind all jenen, die an Italiens politischer Geschichte und Gegenwart interessiert sind, nur wärmstens zu empfehlen!

Stefanie Kleinthaler

Anmerkungen

- (1) International Herald Tribune (27. 9. 1997).
 (2) International Herald Tribune (29. 12. 1997).